

Bezugspreis  
vierteljährlich  
im Stadt, Ort-  
und Nachbarort-  
verkauf M. 1.65,  
außerhalb M. 1.75  
einschließlich der  
Postgebühren. Die  
Anzahl der  
Blätter kostet 5 Pf.  
Erscheinungswelle  
täglich, mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Festtage. ::  
Gegründet 1877.



Anzeigenpreis  
Die 11spaltige Zeile  
über deren Raum  
10 Zeilen. Die  
Restausgabe über  
deren Raum 20  
Zeilen. Bei  
Wiederholungen  
unwesentlicher An-  
zeigen entsprechender  
Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
scheidung und Kom-  
mission ist der  
Rabatt Anschlag.  
Verantwortlicher H.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 238 | Druck und Verlag in Altensteig. | Donnerstag, den 11. Oktober. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

## Verbürgtes zur Kriechanleihe.

### I. Die Sicherheit der Kriechanleihen.

Hierzu führte lechthin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Hertefeld, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

### II. Kriechanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu sagte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Haverstein:

Torheit ist die hinüberbraute Redensart, das Reich würde später den Kriechanleihen eine Sondersteuer auflegen; viel näher liegt der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande versagt und, obwohl sie es konnten, keine Kriechanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe anzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Rechner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriechanleihen (und zwar auch die Schuldbuchenträgen) werden zum vollen Nennwert, die 4 1/2 % Schwabenanleihen der 1., 2., 4. und 5. Kriechanleihe zu 96,50, also 1 1/2 % höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100 %, also 2 % höher, als sie den Rechner gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriechanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

„Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, die Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kursums andererseits zu dienen.“

## Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Amtlich)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben 11 britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraftanstrengung der beiden verbündeten Westmächte erschöpfte sich in tagsüber während dem Ringen an der Standhaftigkeit unserer Flandernkämpfer!

Die morgens nach stärkstem Trommelschlag vordringenden Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochener heftigster Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen Bizchoote und Ghelwast abspielte. Der Gegner warf immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals, an einzelnen Stellen bis zu sechsmal, gegen unsere Linien anstürmten.

Südlich des Houthouster Waldes gewann der Feind bei Traaidant, Wangelaere, Veldhoel und am Vohnhof von Poelcapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer Reserven traf und seinen Anfangserfolg beschrankte.

Von Poelcapelle bis südlich von Ghelwast haben unsere tapferen Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand, die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen.

Bei den anderen Armeen war die Gefechtsfähigkeit gering, nur an der Aisne verstärkte sich der Kampf.

Südlich der Straße Laon—Soissons vorstoßende französische Kompagnien wurden abgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Mazedonische Front:

Südöstlich des Doiransees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Wieder ein Großkampftag! Und zum ersten Mal seit der Wytschate-Schlacht haben wieder französische Truppen an der flandrischen Front mitgekämpft. Es ist bekannt geworden, daß die schweren Verluste, welche die Franzosen damals bei Bizchoote erlitten haben, zu Reutereien in der französischen Division geführt haben, die damals in die englische Front eingegliedert war. Von unerheblichen Nachgefechten abgesehen, die zum Zweck gegenseitiger Korrekturen der Frontlinie ausgeführt wurden, waren die Franzosen an den weiteren Kämpfen aber nicht mehr beteiligt; der linke Flügel der englischen Kampftruppe am Pvernbogen war im wesentlichen durch die Stellung beim Houthouster Wald, bei Langhemarck, St. Julien und südlich von Poelcapelle begrenzt. Lange versuchten die Engländer, hier zu beiden Seiten der gewesenen Bahnlinie Pvern—Staden unseren rechten Flügel umzubiegen; ihre zum Teil sehr starken Vorstöße verblieben aber an dem überaus zähen Widerstand der Württemberger, die umgekehrt dem Feind eine Reihe von Trichterstellungen wieder abnahmen. Nun scheint inzwischen die stark zusammenschmolzene französische Division wieder ausgefüllt worden zu sein, vielleicht wurde sie auch ganz ausgewechselt. Die Schlacht, die am 8. Oktober in der Frühe auf der ganzen englischen Pvern-Front bis zur Straße Menin—Pvern in einer Breite von 15 Kilometer sich entwickelte, gewann tags darauf durch das Eingreifen der Franzosen bei Bizchoote eine Ausdehnung von 20 Kilometern. Bis tief in die Nacht hinein wurde gekämpft. Wieder versuchte der Feind, indem er die rückwärtigen Verbindungen unserer Grabenlinien unter das Sperrfeuer schwerer und schwerster Geschütze legte, die Gegenstöße unserer Reserven zu unterbinden und durch ununterbrochene Nachschübe seiner Angriffswellen die Feuerlinie zu durchstoßen. Der Stoß gelang bis zu dem Grade, wo ein wichtig geführter Angriff in den meisten Fällen Erfolg haben muß; auf unserem rechten Flügel südlich vom Houthouster Wald bis in die unmittelbare Nähe von Poelcapelle, also auf eine Ausdehnung von 5—6 Kilometer, wovon ein Teil vermuthlich auf die französische Angriffsfront kommt, wurde unsere Stellung in einer Tiefe von 1 1/2 Kilometer eingedrückt, das weitere Vordringen kam in den einsetzenden Gegenangriffen unserer Feldgrauen zum Stillstand, die feindliche Offensive ist also über das Trichterfeld nicht erheblich hinausgekommen, trotzdem teilweise der Sturm sechsmal erneuert wurde. Somit ist die Offensive gescheitert. Die Angriffe der eigentlichen englischen Front, von Poelcapelle südwärts bis Ghelwast sind durchaus unter blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Der 9. Oktober ist wieder einer der glänzendsten Kampftage unserer tapferen Truppen geworden. 11 englische Divisionen, dazu die französische Streitmacht, zusammen wohl 120.000 Mann Sturmtruppen, sind abgewiesen und haben schwere Verluste erlitten. Unsere Mauer steht fest wie zuvor. — An den übrigen Fronten ist nichts von größerer Bedeutung zu verzeichnen.

## Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Ueber den unerhöplichen Reichtum Deutschlands schreibt der Bankfachmann und Direktor der „Deutschen Bank“ Actur von Gwinner im „Bankarchiv“:

Deutschland hätte seine Kraft längst veranngabt, wenn die Engländer Deutschland nicht vom Weltmarkt, sondern nur von der Waffen- und Kriegsmittelzufuhr abgesperrt hätten, ohne aber die Versorgung mit Genuss- und Luxuswaren zu verhindern. Statt dessen hat Deutschland seine Kraft gespart, Kapital wird nicht anders geschont als durch Arbeit und Sparen. Das deutsche Volk hat gearbeitet, und im allergrößten Umfange hat es wäh-

rend des Krieges auch gespart. Was es allein an Bier und Alkohol spart, ist zurzeit, unter Zugrundelegung von Friedenspreisen, auf 13,4 Milliarden jährlich zu rechnen; so auch die Ersparnis an Kleidung, Beleuchtung, Nahrungs- und Genussmitteln, überhaupt an Verbrauch aller Art. Deutschland lebt von dem großen Vorrat, den das in 43 Friedensjahren reich gewordene Land geschaffen hat. Dieser Vorrat reicht aber noch für Jahre. Einige Artikel, die es nicht in genügender Menge im Lande hatte, hat es gelernt zu erziehen oder selbst zu gewinnen; so z. B. den Seidstoff zur Herstellung von Sprengstoffen und Düngemitteln. Durch den langsamen Verbrauch seiner großen Vorräte sind aber so reichhaltige Kapitalbestände flüssig geworden und fließen fortwährend an den Sammelstellen in Banken und Sparkassen zusammen, daß eben dadurch wieder das Verdienst nach verzinslicher Anlage der Gelder immer wieder erneuert und verstärkt wird. Seit Kriegsbeginn sind die „Gläubiger“ der gesamten deutschen Banken auf das Doppelte gestiegen. Die Einlagen der Sparkassen, dieser Sammelbecken der Gelder kleiner und kleinster Sparrer, sind höher als vor dem Kriege, obgleich auch von diesen Geldern Milliarden in die Kriechanleihen geflossen sind.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 10. Okt. Amtlicher Bericht vom 9. Okt. nachmittags: In Belgien griffen wir um 5.30 Uhr morgens in Verbindung mit der britischen Armee die deutschen Stellungen südlich des Houthousterwaldes zwischen Traaidant und Werdene an. Der Kampf dauerte fort und entwickelte sich für uns günstig. In der Aisnefront bemerkenswerte Artillerieaktivität, besonders in der Gegend des Pantheons. In der Champagne glückte uns ein Einbruch in die deutschen Linien bei der Vette de Tahure. Wir erzielten Unterstände und brachten Gefangene zurück. Auf dem rechten Maasufer dauert der Artilleriekampf im Abschnitt nördlich des Choumouais fort. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

### Der englische Tagesbericht.

W. B. London, 10. Okt. Amtlicher Bericht vom 9. Okt. morgens: Um 5.20 Uhr morgens griffen wir auf einer breiten Front nördlich und südlich von Pvern in Verbindung mit unseren Verbündeten auf unser. Linken wieder an. Berichte werden, daß auf allen Frontstellen beschließende Fortschritte gemacht werden. Das Wetter bleibt andauernd stürmisch.

## Neues vom Saage.

### Einschränkung des Personenverkehrs.

Stuttgart, 10. Okt. Die kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen teilt mit: Die deutschen Eisenbahnen haben die Pflicht, ihre stark geminderten Kräfte zusammenzufassen, um neben ihren besonderen militärischen Aufgaben ihre zur Zeit wichtigste Obliegenheit — die regelmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Heizstoffen — erfüllen zu können. Daneben ist der Kohlenverbrauch, soweit irgend möglich, einzuschränken. Diesen Notwendigkeiten gegenüber müssen andere Rücksichten zurücktreten. Da es sich nicht darum handeln kann, den Güterverkehr noch weiter einzuschränken, muß die Entlastung des Betriebes durch Einschränkung des Personenverkehrs erreicht werden. Die Versuche, die Reisezeit durch besonderen Hinweis auf die bestehenden Betriebsverhältnisse zu dämpfen, sind fehlerhaft. Man mußte sich dazu entschließen, durch eine empfindliche Erhöhung der Tarife den Verkehr einzuschränken.

In der Schonung der für die Allgemeinheit wichtigsten Teile des Personenverkehrs ist man dabei soweit gegangen als irgend möglich. So sind der Arbeiter- wie der Schülerverkehr und noch weitere bisher tarifmäßig bevorzugte Verkehrsarten von der Tarifserhöhung ausgenommen. Ja man hat geglaubt, den Verkehr mit gewöhnlichen Personenzügen nur insoweit belassen zu müssen, als er sich an Sonn- und Feiertagen und den ihnen vorhergehenden Nachmittagen abspielt. Dagegen wird der Schnell- und Eilzugverkehr an allen Tagen von der Tarifserhöhung betroffen. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen haben sich genötigt gesehen, auf den in den Personenzügen sich abspielenden Sonntagsverkehr Zuschläge zu legen und sie hoffen, daß die mäßigen Zuschläge in Höhe von 50 Pf. bis 2 Mk. genügen werden, um die Eisenbahnen so zu entlasten, daß Personal und Betriebsmittel nicht mehr überanstrengt werden müssen. Fahrkarten bis zu 1 Mk. — 50 Pf. Zuschlag, 1 bis 3 Mk. — 2 Mk. Zuschlag, über 3 Mk. — 2 Mk. Zuschlag.

Wesentlich größer sind die Auflagen, die der Schnell- und Sitzungsverkehr zu leiden haben werden. Auch dieser Verkehr hat in einer Weise zugenommen, daß die hierfür bereitzubehaltenden Kräfte den für wichtigere Aufgaben notwendigen Lokomotivpark aufs empfindlichste schwächen. Es darf nicht übersehen werden, daß ein namhafter Prozentfuß der heute mit den Schnell- und Sitzzügen reisenden Personen seinen Reisezweck auch unter Benützung der gewöhnlichen Personenzüge erreichen kann. Gelingt es, auch nur den überwiegenden Teil dieser Reisenden aus den Schnell- und Sitzzügen zu entfernen, so werden damit die Züge so entlastet, daß eine für die Eisenbahnen bedeutende Zahl von Betriebskräften für andere Zwecke frei, und daß der Lauf sämtlicher Züge wieder regelmäßiger wird.

Da der Schnell- und Sitzverkehr an Sonn- und Werktagen annähernd gleich stark ist, konnte es sich nicht darum handeln, auch hier etwa nur die Sonntagsfahrten zu belassen. Bescheidene Zuschläge wären wirkungslos. Man hat sich daher dazu entschließen müssen, eine erheblich höhere Verteuerung einzutreten zu lassen. Zu dem Schnellzugpreis soll ein besonderer Ergänzungszuschlag erhoben werden, der den Schnellzugpreis durchschnittlich ungefähr aufs Doppelte erhöht. Schnell- und Sitzzüge werden einander im Preise gleichgestellt. Kürzere Reisen werden etwas geringer belastet. In Württemberg und voransichtlich auch bei anderen süddeutschen Verwaltungen soll nämlich für Reisen, die zum heutigen Schnellzugpreis nicht mehr als 3 Mk. kosten, ein Ergänzungszuschlag von nur 1.50 Mk. erhoben werden. Wie lange die Eisenbahnen gezwungen sind, an den Zuschlägen festzuhalten, das hängt von der Entwicklung ihrer Betriebslage ab.

### Die elsaß-lothringische Frage.

Berlin, 10. Okt. Der „Voss. Zig.“ wird geschrieben, daß in der elsaß-lothringischen Frage schon in den nächsten Tagen ein entscheidender Schritt bevorsteht. Die Mehrheit des Reichstags wünsche die Schaffung eines selbständigen Bundesstaates mit einem Verzug an der Spitze, aber mit demokratischer und parlamentarischer Verfassung. Die Reichsleitung sei damit einverstanden. Der frühere Plan, das Reichsland zwischen Bayern, Baden und Preußen aufzuteilen, habe sich schon angesichts einer starken Abneigung Badens als nicht sehr glücklich erwiesen. Inzwischen habe Württemberg einen förmlichen Protest gegen die Aufteilung Elsaß-Lothringens beim Bundesrat eingereicht und Sachsen hat sich dem Protest angeschlossen.

### Wiederherstellung Galiziens.

Wien, 13. Okt. Im Staatsvoranschlag sind für Wiederherstellungen in dem vom Kriege betroffenen Gebiet Galiziens zunächst 170 Millionen Kronen eingestellt. In Dorfgemeinden wurden über 69 000 Wohnhäuser und 220 000 Wirtschaftsgebäude, in Städten und Märkten 16 000 Wohnhäuser und 17 000 Nebengebäude zerstört. Außerdem wurden 850 Reierhöfe des Großgrundbesitzes vollständig, über 620 teilweise vernichtet.

### Einschränkungen in der Schweiz.

Bern, 10. Okt. Der Bundesrat hat wegen des Kohlenmangels für die ganze Schweiz den Siedemehr-Badenschluß vom 22. Oktober an angeordnet. Sonntags müssen alle Verkaufsräume geschlossen bleiben, die Wirtschaften haben um 11 Uhr abends zu schließen. Lichtspielhäuser werden an 12 Tagen im Monat geschlossen. Gasthöfe und Pensionen dürfen nur noch den vierten Teil der Zimmer heizen; auch die Theater werden Einschränkungen unterworfen.

### Leserbrief.

Sagt einer, er hege Menschenhaß,  
Das glaubt ihm nicht; es ist sein Spaß.  
Doch es liegt im dicken Blut,  
Im schlechten Wetter, im üblen Mut,  
Wenn das Herz sich ausweint,  
Wenn die Sonne wieder scheint,  
Wird die Welt auch schön und rein  
Und der Haß verschwinden sein. Bauernfeld.

## Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Herbert war schon neben ihr und umfing sie. Lilian öffnete die Türe zum Speisezimmer. „Darf ich Sie bitten, leise zu sprechen,“ sagte sie sehr beherrschend, „wir haben dort im Speisezimmer einen Schwerkranken! Hauptmann Willstadt hat starkes Fieber.“ „Selt wann?“ schob Hesselbach ein. „Sie zögerte eine Sekunde.“ „Selt gestern,“ sagte sie dann entschlossen. „Und Sie werden ihn wahrscheinlich gar nicht hören müssen, Herr Doktor,“ setzte sie hinzu, „denn alles, was Sie vielleicht zu wünschen wissen, kann auch ich Ihnen sagen.“ „Auch Sie, gnädige Frau?“ „Gewiß,“ sie richtete ihre hohe Gestalt noch höher empor, denn, Herr Doktor, ich weiß, daß Wilhelm von Ramin hier war, und daß er verunglückte.“ Herbert fuhr auf. „Darauf haben Sie mir kein Wort gesagt,“ rief er, „und — und Sie kamen doch vom vorderen Gittertürchen her.“ Hesselbach sah schief von einem zum andern. „Gnädige Frau,“ sagte er dann, „ich möchte nun vor allem andern Sie bitten, mir zu erzählen, wie die Sache zusammenhängt. Also: Herr von Ramin war gestern hier? Bei Herrn Hauptmann Willstadt?“

## Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 10. Okt. Das gemischte Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: drei Sozialrevolutionäre Kerenski (Präsident und Oberbefehl), Lwowowski (Verkehr), Kossentjew (Landwirtschaft), vier Sozialdemokraten: Nikitin (Innere), Malantowitsch (Justiz), Protopowitsch (Nahrungsmittelversorgung) und der Minister für Posten und Telegraphen; drei unabhängige Sozialisten: General Werschowski (Krieg), Admiral Weredeski (Marine), Kischin (öffentlicher Unterricht); vier Rabatten: Konowalow (Handel und Industrie), Kischin (öffentliches Unterrichtsweesen), Kartaischew (Kultur), Smirnow (Staatskontrolle); ein radikaler Demokrat: Demakow (Finanzen); zwei Parteiloze: Tereschenko (Neuveres), Grotzew (Präsident des Wirtschaftsrats.)

Genf, 10. Okt. Aus Petersburg meldet Havas, die Familie des Zaren sei aus der Stadt Tobolsk in das Kloster Malak (Gouv. Tobolsk), einem bekannten Wallfahrtsort, übergeführt worden.

## Reichstag.

Berlin, 9. Oktober.

Schluß der Besprechung der sog. Interpellation betr. die Vaterlandspartei.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Ich habe mit dem Ratrosen, von dem Staatssekretär v. Capelle sprach, im Fraktionszimmer gesprochen. Wiederholt haben mich Soldaten und Ratrosen aufgeleitet und über Missstände geklagt. Der Ratrosen klagte über den Mangel an geistiger Anregung. Viele haben deswegen auf die Presse der unabhängigen Sozialdemokratie abonniert. Sie fordern Zusammenkünfte an Land, um politische Unterhaltung zu pflegen. Auf des Letztes war ich erschräckt, als ich hörte, daß der Ratrosen wegen Verfolgung seiner politischen Ideale den Tod hat erliden müssen. (Hört! Hört! Bewegung.) Hier und anderwärts hat man vielfach Sympathie und Begeisterung für die russische Revolution gezeigt, dieses größte Ereignis des Jahrhunderts. Dem Staatssekretär komme es darauf an, die anderen Parteien zu einem festen Block zusammenzubringen. Das Tun des Reichstanzlers kennen wir.

Abg. Vogtherr (Unabh. Soz.): Auch ich habe mit dem betreffenden Ratrosen wiederholt verhandelt. Die Leute begeben sich eben an die Stelle, zu der sie Vertrauen haben. Er hat von mir Material bekommen. Die Politik des Reichstanzlers ist bedauerlich.

Abg. Dittmann (Unabh. Soz.): Warum ist denn nicht längst Anklage gegen uns erhoben worden? Man will doch Stimmung gegen uns machen.

Staatssekretär v. Capelle: Der Abg. Vogtherr sagte, ich hätte es so dargestellt, als ob die Herren von der unabhängigen Sozialdemokratie gemeinschaftlich die Pläne ausgedacht hätten und sie dem Ratrosen impulsiert hätten. Davon habe ich nichts gesagt. Ich habe hier einen Auszug aus den Akten, die den vollen Beweis erbringen über das, was ich vorgebracht habe. Einer der Hauptangeklagten sagte aus: Ich habe den Abg. Dittmann aufgeleitet und mit ihm über die Sache gesprochen. Dittmann zeigte sich unterrichtet, war freudig und sagte, wir sollen nur so weiter machen, aber große Vorsicht üben. (Hört! Hört!) Ich habe auch mit anderen Mitgliedern der Partei gesprochen. Ich bin nicht allein bei Dittmann gewesen, sondern es hat eine Art Parteikonferenz stattgefunden, an der Vogtherr, Dittmann und Haase teilgenommen haben, in der ein Plan besprochen wurde. (Hört! Hört! rechte, Andauernder Lärm.) In der Besprechung der Angelegenheit haben sich die Abgeordneten dahin ausgesprochen, daß ich dabei eine verborgene und strafbare Handlung beginge und geraten, mich sehr vorsichtig zu sein. Sie würden mich ferner in jeder Weise durch Broschüren und sonstige Erklärungen unterstützen. (Abst! rechts, Erneut großer Lärm.) Ein anderer Angeklagter erklärte: Ich habe nicht nur mit dem Abg. Dittmann in dessen Büro, sondern auch mit anderen von der sozialistischen und unabhängigen Partei im Reichstage, mit Haase, Vogtherr und Dittmann gesprochen.

Abg. Timborn (Zentr.): Der Reichstanzler hat sich heute klipp und klar zu der Resolution vom 19. Juli bekannt. Wir fordern, daß, wenn der Verdacht des Hoch-

und Landesverrats gegen Abgeordnete besteht, mit aller Strenge des Gesetzes gegen sie vorgegangen wird.

Abg. Reich (Konf.): Die Abgeordneten sollen gegen sich das Strafverfahren eröffnen lassen, um nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob im Deutschen Reichstag Hochverräter sind, die mithelfen, das deutsche Volk den Feinden auszuliefern. Kein verständiger Mensch will nicht den Frieden. Es kommt nur darauf an, welcher Friede geschlossen werden soll. Im kleinen Kerenski ist bei uns kein Mangel.

Abg. Ebert (Soz.): Ich habe namens meiner Freunde zu erklären, daß es in diesem Hause recht großes Aufsehen erregt hat, wie der Reichstanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes gegen einzelne Mitglieder der unabhängigen sozialistischen Partei und gegen die Partei selbst die allerschwersten Anklagen erhoben hat. Die erhobenen Anklagen sind nicht gerechtfertigt. Wir werden eine Regierung, die eine solche Politik treibt, mit dem ganzen Aufgebote unserer Kräfte bekämpfen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Stresemann (Natl.): Ich habe namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß, was die Anschuldigungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes betrifft, das Strafgesetz die Möglichkeit gab, dagegen vorzugehen. Ein solches Verfahren liegt im Interesse der Partei und des betreffenden Mitglieds. Wir erwarten, daß die Reichsregierung sofort alle Schritte nach dieser Richtung hinleitet.

Abg. Naumann (S. V.): Es ist kläglich, wenn wir sehen, daß eine Regierung vorhanden ist, die aus diesem Fall eine Waffe im politischen Kampfe zu machen versucht. Da der Reichstanzler keine Forderung an den Reichstag gestellt hat, um Strafverfolgung zu ermöglichen, so folgt daraus mit Sicherheit, daß in den Akten des Reichsanwalts nichts ist, was in den Ausführungen des Staatssekretärs als vorhanden vorausgesetzt ist. Durch das, was der Reichstanzler gesagt hat, sind wir genötigt, für diese Partei einzutreten. Daß Großadmiral Tirpitz den Weg der Vaterlandspartei gegangen ist, ist eine der schmerzlichen Erfahrungen des Krieges. Unsere Revolution ist nicht ohne Einfluß auf das Ausland geblieben. Die Friedenssicherung marschiert.

Reichstanzler Dr. Michaelis: Die Vorgänge in Wilhelmsruh bedauern wir auf das schmerzliche. Die schwersten Strafen waren aber geboten. Es wurden auch Tötung verübt mit der Aufforderung zum Anschluß an die unabhängige Sozialdemokratie und Agitation auf Kriegsschiffen betrieben. Wo habe ich gesagt, daß die unabh. Sozialdemokratie aufrecht das Recht des Widerstandes zu stellen sei? (Unruhe.) Die Behörden sind dafür verantwortlich, daß die Truppen leistungsfähig bleiben, daß unsere Marine nicht zur Gefohrsamsverweigerung gebracht wird. Es war ein kritischer Augenblick. Der Grund lag darin, daß die Leute falsch beraten waren, daß sie zum Treubruch gebracht wurden.

Abg. Mertin (D. F.): Allen ein strafrechtliches Verfahren kann Klarheit schaffen. Die angeklagten Abgeordneten haben den Schatz der Immunität doch wohl für das Sichere.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Das Material des Staatssekretärs hat nichts gegen Dittmann, Vogtherr oder mich vorgebracht. Ein schweres Unrecht gegen die Angeklagten war es, daß wir nicht als Zeugen geladen worden sind.

Reichstanzler Dr. Michaelis: Die beiden Männer sind von einem selbständigen Gericht abgeurteilt worden. Wer als Zeuge vernommen werden soll, entscheidet das Gericht. Ich muß dagegen Einspruch erheben, daß Abg. Haase gesagt hat, es wäre über den Vernehr zwischen ihm und den beiden Beurteilten abfolat nichts erwiesen, was auch nur den Schatten von Schuld auf ihn oder seine Partei werfe. Die Beurteilten haben als Abwehrer dafür agiert, daß man den Gehorsam verweigere. Mit dieser Schuld im Herzen ist der eine Ratrosen hingerichtet und hat sich weiteres Material erbeten. (Große Unruhe.) Dies ist ihm gegeben worden.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Der Reichstag wäre geneigt, die Immunität in diesem Falle aufzugeben. Die Beurteilten haben das schwerste Verbrechen, den Vaterlandsverrat, geübt.

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag der unabhängigen Sozialisten, wonach die Regierungserklärung als nicht genügend erachtet werden soll, wird gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen abgelehnt.

Es folgt der Bericht des Hauptausschusses über die auswärtige Politik.

Abg. Fehrenbach (Zentr.): Unseren gewaltigen militärischen Erfolgen stehen wirtschaftliche Schwierigkeiten gegenüber. Unser Friedensresolution kann vom Auslande nicht als Zeichen der Schwäche gedeutet werden. Dem Vapst sollte die ganze Welt für seine Worte danken. Elsaß-Lothringen ist und bleibt deutsches Land. Gegen die Räumung Belgiens wird nichts einzuwenden werden. Vorbedingung ist die Räumung

wollte ihn verfolgen, aber da kam schon ein Wadmann mit einem zweiten Mann heran. Zugleich vernahm ich, daß jemand schreiend auf der Klingel des großen Tores anrief. Ich dachte bestimmt, ich hätte Ramin in der Dunkelheit nicht gesehen. Er sei vielleicht doch zurückgelaufen und begehere jetzt Einlaß. Da ich aber bereits dicht neben dem vorderen Tore war, schloß ich dieses schnell auf. Der Bäumende war aber nicht Ramin, sondern Sie waren es...

Sie machte eine leichte Handbewegung gegen Herbert hin. Hesselbach stand erregt auf: „Ramin,“ sagte er, „nun reden Sie endlich! Was hörten Sie? Zuerst auch den Schrei?“

„Ja,“ entgegnete Herbert entschlossen. „Ich hörte den Schrei. Und natürlich ließ ich hinzu. Aber ich habe auch nichts mehr gesehen. Nur — nur“, er begann sich zu verwirren. „Was sollte er nun sagen? Weshalb blühte Lilian ihn immer so an? Ziehend, fast bewundernd...“

„Nur Herrn Hauptmann Willstadt fanden Sie, nicht wahr?“ vollendete sie an seiner Statt, „der Hauptmann hatte nämlich auch den Schrei gehört“, wandte sie sich wieder an Hesselbach. „Und selbstverständlich ging er als sorgfamer Hauswirt gleichfalls nachsehen, was es wäre. Er kam allerdings nur bis zum Tore. Dort muß er über die großen Steine gefallen sein. Denn Herr Herbert von Ramin fand ihn da; er lag halb bewußtlos und hat am Hinterkopf eine Wunde von dem Auffallen. Herr von Ramin brachte ihn herein, und wir sorgten, ihn gleich zu Bett zu bringen. Ich war sehr erschüttert durch den Gedanken, daß Wilhelm von Ramin vielleicht verunglückt sei. Aber ich habe darüber geschwiegen, denn, war wirklich ein Unglück geschehen, dann wäre ja doch jede Hilfe längst zu spät gekommen und — und...“

Lilian wurde nun doch unsicher. Herbert wollte ihr ins Wort fallen, aber Hesselbach hob gebieterisch die Hand. „Später!“ sagte er befehlend, „ich möchte erst noch ein paar Fragen stellen. Vor allem: Haben Sie, mein Fräulein, gar nichts weiter zu bemerken? Bitte, sagen Sie mir aufrichtig, hier, vor Herbert von Ramin: Haben Sie ihn vielleicht davon verständigt, daß sein Onkel gestern abend hier erwartet wurde?“

Edith sah ihn offen an. „Nein,“ sagte sie. Fortsetzung folgt.

der von der Güte befehlten Gebiete, auch der Kolonien, und die Befestigung jeder Vorkriegsstadt auf der See. Eine weitere Friedenshandlung des Reichstags, ein weiteres Friedensangebot der Reichsregierung erfolgt nicht. Wir können durchhalten, im Felde und im Hinterland. Ein einiges Deutschland kann nicht besiegt werden. Der Kaiser hat dem Jaren geraten, dem russischen Volk das Recht zu geben, mitzufprechen über Krieg und Frieden; so muß er es auch dem eigenen Volke zubilligen.

Staatssekretär Kühlmann: Die Frage der Schließung eines Kohlen- und Kreditabkommens mit Holland ist so weit gefördert worden, daß nur noch wenige Formalitäten übrig sind, um die endgültige Vollziehung zu ermöglichen. Unser Bemühen, einen Gedankenaustausch mit feindlichen Staatsmännern herbeizuführen, hat uns seit Verantwortung der Papstnote auch nicht einen Schritt vorwärts gebracht. (Hört! Hört!) Ob unsere Gegner die Papstnote überhaupt noch beantworten werden, ist im Augenblick nicht mit Sicherheit abzusehen. Was an Kundgebungen feindlicher Staatsmänner vorliegt, was wir täglich in der feindlichen Presse sehen, erwidert nicht gerade günstige Aussichten. Trotzdem Graf Czernin in Budapest in seiner Programmrede auf die Grundlagen hingewiesen hat, auf denen ein neues Europa aufgebaut werden könnte, sind wir dem Frieden nicht näher gekommen. In London hat jüngst der ehemalige Reichsminister Churchill, der Führer der gemäßigten Expedition nach Antwerpen (Selbstkritik), gesagt, England rechne mit dem inneren Zusammenbruch Deutschlands. Zwischen dem Notwendigen in der Notwehr, das auf englisch Hans Riß heißt, und dem Jongo steht der gewaltige und unerklärliche Wall der deutschen Völker. Wenn Churchill auf dessen Zusammenbruch wartet, dann kann er sich in Geduld fassen.

Die Rede Asquiths sollte eine Lehre für die sein, die aus der von Asquith im Parlament in Form einer Zwischenfrage vorgetragene Frage nach Deutschlands Absichten in Belgien hoffnungslos schlechte Schlüsse auf den Friedenswillen dieser Parlamentarier glauben ziehen zu können. In seiner letzten Rede hat Asquith die französische Forderung nach der Rückgabe Elsass-Lothringens als vollkommen gleichwertig gestellt neben die Forderung auf Wiederherstellung Belgiens. (Hört! Hört!) Die Frage, um die die Völker Europas kämpfen und um die sie ihr Blut vergießen, ist nicht in erster Linie die belgische Frage, es ist die Zukunft Elsass-Lothringens. (Zusammenruf.) England hat sich nach zuverlässigen Nachrichten Frankreich gegenüber diplomatisch verpflichtet, so lange für die Rückgabe Elsass-Lothringens politisch und mit den Waffen einzutreten, als Frankreich selbst an dieser Forderung festhält. Was die Frage: Kann Deutschland in Bezug auf Elsass-Lothringen Frankreich irgendwelche Zugeständnisse machen, haben wir nur eine Antwort: Nein! Nein! Niemals! (Stürmischer Beifall.) Elsass-Lothringen ist Deutschlands Schicksal, das Symbol der deutschen Einheit. Wofür wir kämpfen und sterben werden bis zum letzten Blutstropfen sind nicht phantastische Eroberungen, es ist die Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches. (Beifall.) In Frankreich haben Staatsmänner, als es ihnen geraten schien, die von England ausgehende Formel ohne Annexionen anzunehmen, den durchsichtigen Kunstgriff gebraucht, das, was in Wirklichkeit eine nackte gewaltsame Eroberung ist, mit dem Worte „Desannexion“ schmücken zu behelfen. Der Kunstgriff ist zu plump, um einer Widerlegung wert zu sein. Wenn wir Deutsche uns das Wort „Desannexion“ zu eigen machen sollten, so wären uns solche Worte wie Tölpel und Verdon ein. Auch dem französischen Wunsch nach Elsass-Lothringen gibt es kein absolutes Hindernis für den Frieden, keine Frage, die nicht durch Beratung gelöst werden könnte, keine Frage, die die Anwendung so viel Blutes und so ungewöhnlicher Mittel von den Völkern und der Menschheit rechtfertigen ließe.

Ein weiterer Grundfehler der Anschauungen unserer Gegner, der auch im Inland manchmal herortrat, ist die Auffassung, als lässe sich noch im heutigen Stadium des ungeheuerlichen Kampfes durch öffentliche Erklärungen von der Rednertribüne nach viel Wertvollem zur Förderung eines friedlichen Ausgleichs tun. Die öffentliche Erklärung, die allein einseitig ist, bringt uns in Abhängigkeit, läßt aber dem Gegner vollkommenen Bewegungsfreiraum. Wir dürfen einen wesentlichen Punkt nicht vergessen, welchen unsere Gegner mit großer jährlicher Kunst verheimlicht haben. Sie haben noch nicht einmal ihre Friedensliebe in einer Weise angegeben, die auch nur annähernd den vorhandenen Tatsachen entspricht. (Sehr richtig.) Was sie der Welt mitgeteilt haben, ist ein vollkommen utopisches, maximales und Eroberungsprogramm, das nur durchgeführt werden kann, nach der vollständigen Niederwerfung Deutschlands und aller seiner Verbündeten. Ihnen auf diesem Wege zu folgen, haben wir keine Veranlassung. (Sehr gut.) Unsere Politik ist real und nüchtern und rechnet mit den Tatsachen, wie sie sind. Unsere Antwort auf die Frage des belgischen Stahls und die darüber im Parlament gegebene Erklärung soll verhindern, daß über die wesentlichen Grundlagen des deutschen politischen Friedensprogramms weiter Zweifel möglich sind. (Sehr richtig.) Die auswärtige Politik kann nur erfolgreich sein, wenn sie von der Zustimmung der großen Menge des deutschen Volkes getragen ist. In dieser ersten und schicksalsschweren Zeit ist jeder einzelne mitbedacht, unserer auswärtigen Politik diejenige Macht und Geschlossenheit zu verleihen, die sie braucht, um durch Ringen und Ausbarren zu erreichen Sieg und Frieden. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Hg. Dr. Gradnauer (Sg.): England ist nicht zum Frieden bereit. Die Feinde „sollen“ Österreichs Aufstufung. Lehnen die Feinde unsere Angebote ab, so bleibt nichts anderes übrig, als auszuweichen.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

Berlin, 10. Oktober.

Die Aussprache über die auswärtige Politik wird vertagt.

Hg. Haubmann (S. B.): Nach der Friedensresolution des Reichstags ist unsere Widerstandskraft an den Fronten nur noch gefährdet. Unsere Außenpolitik war nicht gegen Rußland gerichtet. Man hätte die Beträge bekanntgeben sollen, dann wäre der Krieg vermieden gewesen. Warum haben Sachsonen und Januschewitsch den Jaren belügen und den Befehl des Jaren nicht ausführen können? Weil sie von England die Gewißheit hatten, daß England mitmarschieren wird. Darin liegt die weltgeschichtliche Schuld Englands. Wilson hätte es in der Hand gehabt, die fürchterliche Abwehr des Rechtsbruchs der Feinde, die durch den U-Bootskrieg erfolgen mußte, zu vermeiden. Deutschland hat Wilsons Note angenommen, England aber hat sie abgelehnt. Er ist der Hauptschuldige an der unerhörten Fortsetzung des Kriegs. Der zweite Hauptschuldige ist Lord George. Wir hatten zur Abmilderung Bethmann Hollwegs Feits Vertrauen zu ihrer friedlichen Gestaltung gehabt. Später hat es aber oft an der nötigen Klarheit gefehlt. In der Verantwortung der Papstnote ist wieder Klarheit geschaffen worden. Wenn Elsass-Lothringen das Kriegsziel der Feinde ist, so hat Lord George uns den Kampf auf Tod und Leben angefaßt. Ueber unsere Absichten auf Belgien besteht volle Klarheit. Staatssekretär v. Kühlmann hätte dies aussprechen müssen. Die Absichten sind die Folgeerscheinung der Friedensstaube. (Beifall links.)

## Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Oktober 1917.

— **Bestandsaufnahme von Leder.** Am 15. Oktober wird eine allgemeine Bestandsaufnahme von Leder von Leder- und Lederabfällen für gewerbliche Zwecke jeder Art, gleichviel in wessen Besitz oder Verwahrung sie sich befinden (Gerbereien, Lederhändler, Schuhfabriken, Schuhmacherbetriebe, Buchbindereien, Altwarenhändler, Güterbesitzer, Lagerhalter usw.) vorgenommen. Die Erhebungen sind bis 25. Oktober 1917 der Kontrollstelle für freigegebenes Leder, Berlin W. 66, Leipzigerstraße 123a, zu melden. Vordrucke sind durch die zuständigen Handels- und Handwerkskammern zu beziehen.

— **Malzsteuer.** Ein Nachrichtenbureau hatte neuerlich gemeldet, das Kriegsernährungsamt wolle die zur Herstellung von Malzsteuer abzugebende Gerstenmenge von 100 000 auf 200 000 oder gar 250 000 Tonnen erhöhen. Das Kriegsernährungsamt stellt nun aber nach den „N. N.“ fest, daß nach den bisher aufgestellten Berechnungen an die Freigabe einer solchen Menge entgegen nicht zu denken sei.

— **Einsparung rumänischer Zinsabschnitte.** Der Wirtschaftsstab der Militärverwaltung in Rumänien Abt. XIV. Bukarest, gibt bekannt, daß die Stadtgemeinde Bukarest mitgeteilt hat, die Einsparung der Zinsabschnitte der Gemeindefinanzen vom Jahre 1895 werde demnächst beginnen. Die Zinsabschnitte sind unmittelbar nach Bukarest an die Abteilung XIV des Wirtschaftsstabes oder an den „Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien“, Hauptstelle Berlin E. 2., Burgstraße 26, zu senden, damit das Weitere veranlaßt werden kann.

# Unsere ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Um Großes geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihest, armelig und klein bleibst's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

Also

fort mit törichter Mengfflichkeit, fort mit „Wenn“ und „Aber“, fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht!

Zeichne!

— **Der Rebherbst.** Wie außerordentlich hoch der Erlös aus dem diesjährigen Rebherbst ist, lehrt folgende Berechnung: Vor Beginn der Weinlese veröffentlichen in den Tageszeitungen etwa 20 württembergische weinbaubetriebe Gemeinden, voran die Stadt Heilbronn, das zu erwartende Ertragsrisiko ihrer Weinberge, zusammen etwa 75 000 Hektoliter (Heilbronn all in 15 000). Bei einem Hektoliterpreis von nur 250 Mark wären dies für 18 750 000 Mark Wein. In einem der letzten besten Weinjahre wurde das Ertragsrisiko aller Weinberge Württembergs auf etwa 25 Millionen Mark berechnet; im folgenden sehr schlechten Weinjahre auf nur 6,5 Millionen. Die Weinpreise sind trotz der besonderen Güte des außergewöhnlichen Herbstes außerordentlich hoch zu nennen. Es gab in der Heilbronner Gegend vermögende Bauern, die 15 bis 18 Eimer Wein verkauften, die also 12 000 bis 15 000 Mark für Wein erlösten. Weinbauern mit weniger Reben nahmen vielfach 2000 bis 3000 Mark für Wein ein. Rechnet man aber die in den letzten 10 bis 12 Jahren erzielten Erlöse zusammen und berechnet den Durchschnitt, so hat der Rebherbst immerhin nur einen bescheidenen Verdienst. Kam es doch vor, daß manche, die in diesem Jahr ein Vermögen für Wein einnahmen, 1916 überhaupt nicht zu Herbstfrucht brauchten. So gönnten Einsichtige den vielfach enttäuschten Rebherbst den großen und außerordentlich bezahlten Herbst dieses Jahres als Ersatz für oft schlecht oder überhaupt unbedeutend abgelebene Reben neben bedeutenden Weinbergen.

— **Dornstetten, 10. Okt. (Der Brand).** Am Montag ist das Gasthaus zur Krone, dessen Besitzer F. Hader sich zurzeit in Garnison befindet, abgebrannt. Nur das Vieh, und wenig Mobiliar konnte gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf über 50 000 M. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt; der Abgebrannte ist versichert.

— **Stuttgart, 10. Okt. (Sprengungen von Blindgängern.)** Am Donnerstag, den 11. ds. Mts., werden nachmittags Sprengungen von Blindgängern vorgenommen auf dem Gannflatter Wasen, in der Hasenberggegend und auf einigen benachbarten Markungen. Das Betreten des Gannflatter Wasens am Donnerstag nachmittags durch Zivilpersonen ist verboten.

— **Stuttgart, 10. Okt. (Guter Fang.)** Die Kriminalpolizei hat gestern den 42 Jahre alten verheirateten Schuhmacher Johannes Eych von Binsdorf wegen fortgesetzten schweren Diebstahls hier festgenommen. Eych, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, unternahm im Laufe des Jahres von Stuttgart aus regelrechte Raubzüge aufs Land. Während die Pandente auf dem Felde arbeitete, brach er in Bauernhäuser ein und entwendete Geld und Lebensmittel. Ende Juli wurde er bei einem Einbruchdiebstahl in Redartailfingen auf freier Tat ertappt. Es gelang ihm unerkannt zu entkommen, dadurch, daß er auf seine Verfolger scharfe Revolvergeschosse abgab. Von Einbruchdiebstählen in Versfelden und Bickelsberg (Ost. Sals), bei denen ihm erhebliche Geldbeträge in die Hände fielen, ist der größte Teil der Beute wieder beigebracht.

— **Stuttgart, 10. Okt. (Beherzte Tat.)** Gestern vormittag verlor der Fahrer eines die Dachstraße in der Richtung nach Gaisburg rasch abwärts fahrenden Straßenbahnwagens einer Vorortlinie die Herrschaft über seinen mit Fahrgästen besetzten Wagen. Bei der Wagnerei stieß er mit einem Fuhrwerk zusammen, das beiseite geschoben wurde. Der Fahrer sprang sofort vom Wagen und ließ den Zug führerlos weiterlaufen. In der Wangener Straße sprangen einige Soldaten auf den Anhängewagen und brachten durch Bremsen den Zug zum Stehen. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Der Straßenbahnwagen ist beschädigt; durch den Absprung verstauchte sich der Fahrer beide Füße.

### Die Sieben.

Die Siebenerzahl ist im Denken der Menschen längst die wichtigste und vielgeliebte Zahl geworden, da sie neben ihrer Zahlbedeutung noch eine Gott und Welt umspannende Beziehung erlangt hat. Die Drei ist eine heilige Zahl und bedeutet die Gottheit und die Vier umfaßt die Welt nach allen vier Himmelsrichtungen; in 3+4=7 haben wir also Gott und Welt, das All, zusammengefaßt. Es wird die Sieben zur Zahl des Alls oder der Völkung.

Die Sieben ist aber längst auch durch die verschiedensten Religionen zur heiligen Zahl erhoben worden. Schon die Babylonier hatten 7 Hauptgötter, denen 7 Planeten zum Sitz angewiesen waren und deren Namen noch heute in der Sternkunde zu finden sind. Ebenso wie wir hatten die Babylonier 7 Wochentage und noch dazu Zeitabschnitte von je 7 Jahren. Bei den Griechen war die Zahl 7 dem Gott Apollo heilig. Ihm opferte man am siebten Tage vor dem Neumond. Am Himmel zählten sie 7 Wandelsterne (Planeten), die durch ihre Bewegung Töne erzeugten wie die 7 Saiten der Lyra (Sphärenharmonie). Unter den berühmten Vätern der Griechen wurden 7 als Weiße bezeichnet. Auch 7 Weltwunder; gab es damals, z. B. den Dianatempel zu Ephesus, den Kolos in Rhodus, die Cheopspyramide in Ägypten u. a. Sieben Städte tritten sich um die Ehre, der Geburtsort des großen Dichters Homer zu sein. Ein merkwürdiger Krieg war der Zug der Sieben gegen Theben.

Somit begegnen wir der Siebenerzahl in der alten Welt noch bei den 7 Hügeln, worauf die Stadt Rom erbaut war, und den 7 Mündungen des Flusses Nil in Ägypten.

Den Juden war die Sieben eine durchaus heilige und daher in ihren religiösen Einrichtungen überall angewendete Zahl. Sie hatten 7 Schöpfungstage und daher auch 7 Wochentage. Jakob diente Laban zweimal 7 Jahre. Joseph weidete für Ägypten 7 fetten und 7 magere Jahre. Die 7 Priester zogen mit 7 Bosäulen 7 mal am siebten Tag um die Stadt Jericho. 7 Völker vernichtete Josua im Land Kanaan. Die Feste der Juden dauerte meist 7 Tage. Der siebte Tag war ein Sabbat. Der erste und siebte Tag waren Hauptfesttage. Das Erntefest beim Beginn der Weizenernte (Pfingstfest) folgte 7 mal 7 Tage nach Passah. Das Veröhnungsfest war im siebten Monat. Alle 7 Jahre war ein Sabbatsjahr und nach 7 mal 7 Jahren ein Halljahr. Im Tempel war ein siebenarmer Leuchter. Die heilige Sieben ist auch ins Neue Testament und ins Christentum übernommen worden. Da gibt es 7 katholische (d. h. allgemeine) Briefe und zweimal 7 Paulusbriefe, 7 Gleichnisse in Matth. 13; 7 mal wollte Petrus vergeben und 7 mal 7 wurde von Jesus gefordert; 7 Worte sprach Jesus am Kreuz, 7 Jüngern erschien er am See Genesareth, und 7 Heiligenpfeiler wurden aufgestellt. In dem Buch der Offenbarung Johannis werden 7 Briefe an 7 Gemeinden geschrieben, 7 Geister sind vor Gottes Thron, ein Buch mit 7 Siegeln wird aufgetan, ein Lamm mit 7 Hörnern und 7 Augen angebetet, 7 Engel mit 7 Bosäulen erscheinen; beim Schall der siebten Posaune wird der Satan durch den Erzengel Michael aus dem Himmel geworfen; 7 Engel gießen 7 Rornschalen über die Menschen, die das Tier mit 7 Köpfen anbeten.

Die christliche Kirche hat 7 Märtyrer, die 200 Jahre schlafen (Siebenschläfer), 7 Sakramente, 7 Bitten im Vaterunser und feiert das Pfingstfest nach 7 mal 7 Tagen v. ach Ostern.

Die alten Deutschen hatten die „guten Sieben“, d. h. Götter, die die Menschen mit guten Gaben bedachten. Gebien (die Gebierin) gab den Jungfrauen die Armut, Eniosa ließ den Liebestunken entbrennen, woda ließ den Verlobungsring geben, Wara hatte die Treue zu wahren, Syna, die Sinnende, war die Wächterin des Brautgemachs,

Wenn die Schlägerin auf der Jagd, Sogtra die Wohlredendheit schenkende Wdttin. Bei der Verdrängung des germanischen Glaubens durch den christlichen traten an Stelle der guten Sieben die sieben bösen Engel. Die mit besonderen Gaben der Anmut, des Verstandes, der Wohlredendheit ausgestattete Jungfrau wurde als eine „böse Sieben“ bezeichnet. Dagegen sind die 14 (= 2 x 7) Rothelfer die Schützengel, um deren Beistand die Kinder beten, wenn sie zu Bett gehen („14 Engeln bei mir stehn, 2 zu meiner Rechten, 2 zu meiner Linken“ usw.)

So vielerlei gute und böse Bedeutung wird der Zahl 7 beigelegt, doch mehr der guten als der bösen Art. Unser Krieg fing im Jahr 1914 an, und jetzt schreiben wir 1917. Auch hier regiert der Siebener. Wir stehen vor der siebten Kriegsanleihe. Offenlich hat hier der Siebener eine gute Vorbedeutung. Sieben ist die Zahl der Vollendung. Zweimal 7 Milliarden und eine sollen diesmal aufgebracht werden, sodas wir die siebzigste übersteigen.

In 70 Jahren vollendet der Mensch seinen Lebenslauf, die in Abschnitte von 7 zu 7 Jahren eingeteilt ist. Mit 7 Jahren stellt sich der Zahnwechsel ein, mit 14 Jahren die Geschlechtsreife ein. Jede vollendete Sieben bedeutet im Menschenleben eine Veränderung, die um so einschneidender wirkt, je höher man in den Altersstufen steigt. Deshalb gilt immer noch: Des Menschen Leben währet siebenzig Jahre.

Wer nun durch die Fülle des angeführten Materials von der Bedeutsamkeit der Sieben überzeugt ist, und es ließe sich noch mehr anführen, z. B. der siebte Himmel und der siebenjährige Krieg, der wie auch der siebten Kriegsanleihe und der siebzigsten Milliarde ihre große Bedeutung für den Weltkrieg nicht verkennen und dazu mithelfen, soviel in seinen Kräften steht, daß sie eine gute und nicht eine böse Sieben werde.

### Vermischtes.

**Reisenhandel.** Das Berliner Kriegswarenamt hat unter dem Verdacht des Kriegswahners den Kaufmann Otto Heinke verhaftet und im Verlauf der weiteren Verhandlungen noch 29 Personen festgehalten, die an unläuterer Geschäften Heinke beteiligt waren. Große Warenmengen wurden beschlagnahmt, so 270 Ztr. Weizenmehl, 3 Ztr. Schokolade, 24 lebende Kinder und 9 Schweine, 150 Ztr. Honig, 40000 Zigaretten, 21000 Kilo Kupfer, Zinn und Messing. Heinke war früher als Beamtenstellvertreter bei einer militärischen Behörde beschäftigt gewesen und hatte es verstanden, mit den Händlern, die mit der militärischen Behörde arbeiteten, private Beziehungen anzuknüpfen.

**Uberschwemmung.** In Nordchina ist eine außerordentlich große Uberschwemmung eingetreten. Ein Gebiet von mehr als 30000 Quadratkilometer ist zu einem ungeheuren See geworden. Die Verbindungsweg nach Peking sind so ungangbar, daß es notwendig werden dürfte, die Hauptstadt zu verlegen.

### Humoristisches.

**Der Proq.** John Meier jun. steht Vaterfreunden entgegen. John Meier jun., der als Lieferant von Schiffs- und Pontonblech Millionen verdient hat. Er ist sehr stolz auf sein bevorstehendes Glück, nur die ausgetürmte Geflügelwäpche macht ihn etwas nervös, und er fragt kopschwämmelnd die rührige Schwiegermama, was denn der kommende Erdenbürger mit so viel Reinen anstellen solle.

„Aber John!“ — King's vorwurfsvoll zurück — „das Kind braucht doch Windeln!“

„Mein Kind braucht keine Windeln!“ — ruft stolz John Meier jun. — „ich telegraphier“ an die Vulkanwerk und bestell ihm ein Trockendock!“

**Bequemer.** „Gehen Sie dies Jahr nicht aufs Land, Frau Huber?“

„Na, wir kriegen unser Sach geschickt.“

**Im Krieg und Frieden.** Gast: „Die Kellnerin ist schon gegen sechs Jahre bei Ihnen?“

Wirtin: „Ja, die ist hier dick und wieder mager geworden.“

### Handel und Verkehr.

\* **Altensteig, 11. Okt.** (Schweinemarkt.) Auf dem gestrigen Schweinemarkt waren zugeführt: 25 St. Läufer-schweine, 29 St. Milchschweine. Es wurde bezahlt für ein Paar Läufer-schweine 162—305 M., für ein Paar Milchschweine 75—115 M.

### Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 2. Oktober bis 8. Oktober 1917.

Nach der Verordnung des Reichsbankers vom 27. Septem-ber dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Frätschen verwenden: 1) zur Endbearbeitung der Sechsvierer auf den Kopf a) an Gerste, Hafer und Hälferfrüchten (einschließlich Peluschen, Bohnen einschließ-lich Ackerbohnen, Erbsen und Sojabohnen, vicia sativa) für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. November 1917 einschließlich insgesamt 6 Hk., jedoch mit der Maßgabe, daß höchstens 1/2 Kilogramm Hälferfrüchte verwendet werden dürfen, Gemenge, in dem sich Hälferfrüchte befinden, gilt als Hälferfrüchte; b) an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt 25 Kilogramm, an Hirse insgesamt 10 Kilogramm; 2) an Sojabohnen (Vicia sativa) zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke bis zu 100 Kilogramm auf das Hektar.

### Legte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

**WE. Berlin, 10. Okt., abends.** (Antlich.) In Flandern wechelt stark Feuerstätigkeit. Im Chatmewald östlich der Maas für uns erfolgreiche britische Infanteriekämpfe. Im Osten nichts von Bedeutung.

**WE. Berlin, 10. Okt.** (Antlich.) In allen Teilen des Mittelmeers wurden dem feindlichen Schiffsverkehr durch unsere U-Boote wieder schwere Verluste zugefügt. 12 Dampfer und 33 Segler mit zusammen über 46000 BRT. sind trotz des bereits stark verminderten Seeverkehrs versenkt worden. Darunter waren zwei Transporter beide wahrscheinlich mit Truppen an Bord, ferner der englische Dampfer Gibraltar (3803 Tonnen) mit 5000 Tonnen Getreide nach Südfrankreich und der griechische Dampfer Almon (2464 Tonnen) mit 3500 Tonnen Kohlen für Italien. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

**WE. Berlin, 11. Okt.** Ueber die Zustände in Italien entnehmen wir einem Privatbrief aus Triest vom 29. Sept. 1917 das folgende: In Italien steht man, gelinde

gesagt, vor einem Sanktwechsel a la Russe. Zur Einleitung haben sie den Turiner Hauptbahnhof in die Luft gesprengt und die umliegenden Hotels angezündet mit Ausnahme eines einzigen, in dem Giolitti wohnte, im Hafen von Genoa Schiffe angezündet usw. Die Desertionen sind überhaupt nicht mehr zu zählen. Zum Teil mit Maschinenge- wehren usw. im Gebirge verchanzt sind, wie es heißt ca. 100000 Mann. Die Truppen werden waffenlos an die Front transportiert. Für den Herbst sieht wohl noch allerlei zu erwarten, das ich nicht schreiben mag.

**WE. New-York, 10. Okt.** (Neuter.) In hiesigen amtlichen japanischen Kreisen wurde zur Kenntnis gebracht, daß Japan der russischen Regierung 66 667 000 Yen zu 6% Zinsen vorgeschossen hat.

**WE. Bern, 11. Okt.** Der Ypener „Nouveliste“ meldet aus Dole, daß in den dortigen Lagerhäusern ein Brand ausgebrochen sei der infolge des heftigen Sturmes einen großen Umfang annahm. Der Schaden wird bereits auf mehrere Millionen geschätzt. Die ganzen Wehlbestände und sehr viele Lebensmittel für die Umgebung wurden vernichtet.

**WE. New-York, 11. Okt.** (Neuter.) Die Regierung von Uruguay hat das Parlament um seine Genehmigung zur Verwendung der in den uruguayischen Häfen internierten deutschen Schiffe ersucht.

**WE. London, 10. Okt.** (Neuter.) Nach einem Telegramm aus Shanghai besteht kein Zweifel, daß die gewaltigen Uberschwemmungen in Nordchina fürchterliche wirtschaftliche und politische Folgen haben werden. Die Flüsse sind in Ströme von zwei Meilen Breite und 40 Fuß Tiefe verwandelt. Sie haben die Eisenbahn von Peking nach Hankau weggespült und am 22. Sept. die europäischen Niederlassungen in Tientsin überschwemmt und den Uferdamm des Gelben Flusses durchbrochen. Das überschwemmte Gebiet erstreckt sich über 300 Meilen von der südwestlichen Grenze von Changhai nach Tientsin und wird durch die Eisenbahnlinsen Peking-Kaifeng und Tientsin-Tsinanfu begrenzt. Ein dicht bewaldetes Gebiet von beinahe 20000 Quadratmeilen ist in einen See von 8 bis 10 Fuß Tiefe verwandelt. Wenn der Gelbe Fluß definitiv in das Becken von Tientsin mündet, wird Tientsin unbewohnbar werden und jedes Jahr einer Uberschwemmung ausgesetzt sein. Unter diesen Umständen wird die Verbindung mit Peking so unsicher sein, daß es nötig sein wird, die Hauptstadt zu verlegen. Die Bahnlinie Peking-Hankau wurde an 600 Stellen beschädigt.

#### Wutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen weiter überhand. Für Freitag und Samstag ist nachkaltes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Laut

## Unsere Zeitung bestellen!

Egenhausen, 10. Okt. 1917.

## Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder und Schwager

### J. G. Stichel

Fuhrmann

heute morgen im 57. Lebensjahr nach längerer Krankheit gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

### die tieftrauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12. Okt. nachm. 2 Uhr statt.

In hiesiger Gemeinde sind

## 100 bis 130 Zentner Mostobst

zu verkaufen.

Bermittlungsstelle:  
Schultheiß: Durr.

Inserate haben besten Erfolg!

Altensteig.

In gutes Haus nach Karlsruhe ein durchaus tüchtiges reinliches

## Mädchen

gesucht, das im Kochen Erfahrung hat. Nicht unter 20 Jahren.

Offerten mit Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften an Johannes Stichel, Verleger.

Scherndach.

Kräftige



## Schaff-Ruh

26 Wochen kräftig, verkauft

### Hugo Böcking.

Die Kleidung für Herbst und Winter muß mit besonderer Sorgfalt durch sparsamen Gebrauch der Stoffe und Ausnützung vorhandener Kleidung beschafft werden. Für diese Zwecke gibt es keinen besseren Berater als das Favorit-Moden-Album das zu haben ist in der

W. Meier'sche Buch.

## Gewerbebank Nagold

empfiehlt ihre demnächst benützbare

## Stahlpantzerkammer

zur Aufbewahrung von Werten und Urkunden jeder Art gegen geringe Gebühren, sowohl in Schließfächern unter Selbstverschluss der Mieter, als auch zur Verwahrung und Verwaltung offener Mäntel und Zinsbogen usw. und nimmt Zeichnungen auf die

## VII. Deutsche Kriegsanleihe

zu Original-Bedingungen entgegen.

Zu letzterem Zweck ist unser Schalter auch nächsten Sonntag, den 14. Oktober, von 10—12 Uhr offen.

Der Vorstand.

Egenhausen.

## 1 Sichelgeschirr, 2 Paar Pferdegeschirre, 1 Chaisengeschirr und 1 Bernerwägele

bereits noch neu verkauft am Montag den 8. ds. Mts. mitt. 1 Uhr

Otto Heintel.

